

nehmer fehlen, in schwere Sorgen gestürzt. Um die Vorteile der zollfreien Eisenausfuhr nach Deutschland und des billigen Bezugs von Kohle aus Deutschland sich noch über den 10. Januar 1925 hinaus zu sichern, den der Versailler Vertrag als Grenze dafür setzt, hat Frankreich den Einbruch ins Ruhrgebiet unternommen in der Absicht, mit Gewalt und Zwang Deutschland eine Verlängerung und Verbesserung der bisherigen Regelung aufzunötigen. Zugleich wollte Frankreich seiner europäischen Vorherrschaft das fehlende Kohlenfundament geben und England gegenüber noch stärker werden. Im Londoner Pakt hat es die weitere Sicherstellung seiner Kohlenversorgung erreicht, den Eisenabfluß nach Deutschland aber nicht verweigern können, weil hier die alliierten Interessen nicht einiggehen.

Man hätte es natürlich ganz gerne gesehen, wenn Deutschland dauernd als Selbstversorger ausgeschieden wäre und den Eisenüberfluß aller seiner Nachbarn, von Frankreich und Belgien im Westen von Tschechien und Polen im Osten aufnehmen würde. Dann wäre England die lästige belgische und französische Konkurrenz auf dem Weltmarkte losgeworden und hätte seine Industrie wieder leicht in Ordnung bringen können. Aber eine übermächtige Entwicklung der französischen Eisenindustrie kann der Welt nicht erwünscht sein.

Die Franzosen sind es gewesen, die durch die Verhinderung einer rechtzeitigen Verständigung der deutschen mit den Lothringer Werken eine Vergrößerung der deutschen Eisenleistung bewirkt haben, die bis Ende 1922 fast wieder den vollen Friedensstand erreicht hat.

Die Schließung der Grenzen und die Wiedereinführung des Eisenzolles auch gegenüber Lothringen und Luxemburg sind die notwendigen Voraussetzungen auch für die Schaffung von Verbänden, die im allgemeinen Interesse liegt. Wenn die jetzige Pariser Konferenz mit dem Wirtschaftsfrieden zwischen Deutschland und Frankreich einen erträglichen Ausgleich der beiderseitigen Wirtschaftsinteressen bringen soll, so darf Deutschland auch die Rücksicht auf sein Verhältnis zu anderen Ländern, namentlich zu England und den Vereinigten Staaten, nicht aus den Augen lassen. Wenn insbesondere der Gedanke einer Wirtschaftsverständigung von Land zu Land schon reif ist, dann darf auch Belgien und den anderen großen Eisenländern kein Zweifel über ihre Beteiligung gelassen werden.

Wenn wir uns auch der großen Schwierigkeiten bewußt sind, die einer Ordnung des Welteisenmarktes im Wege stehen, so muß schon im Interesse der europäischen Eisenländer versucht werden, das kostspielige und unerträgliche Übermaß der Konkurrenz zu beschränken. Die Versorgung Europas verlangt die Beendigung des Dumping auf dem Weltmarkte. Auch die Sicherung der Existenz der Eisen verarbeitenden Industrien läßt den internationalen Preisausgleich wünschenswert erscheinen, der die Versorgung der Verbraucher zu stetigen und billigen Preisen sicherstellt und den schlafenden Bedarf wieder zu erwecken vermag.

## Neue Bücher.

Von Carl bis Liebig. Ein geschichtlicher Rückblick von Prof. Dr. L. Vanino, Hauptkonservator am Chemischen Laboratorium der Akademie der Wissenschaften zu München. 22 S. Stuttgart 1924. Verlag Ferdinand Enke. Geh. G.-M. 2

An einer Galerie von Chemieprofessoren werden wir hier entlanggeführt, die mit A. J. Carl (1725–1799) beginnt und bei J. Liebig endet. Carl erhielt 1754 den ersten Lehrstuhl für Chemie an der damaligen Universität Ingolstadt, die im Jahre 1800 nach Landshut und von da 1826 nach München verlegt wurde. Die Universität Landshut besaß bereits am Anfang des 19. Jahrhunderts ein vorzüglich eingerichtetes chemisches Laboratorium, in dem J. N. Fuchs (1774–1856) wirkte und als erster den Unterricht in der analytischen Chemie einführte. Gleichzeitig war an der Münchener Akademie (seit 1807) F. A. Gehlen (1775–1815) tätig, der das tragische Opfer einer Arsenwasserstoffvergiftung wurde. Sein Nachfolger H. A. Vogel (1778–1867) wurde 1827 auch zum Ordinarius an der neuen Universität München ernannt. Als er 1852 in den Ruhestand ging, übernahm J. Liebig sein Erbe.

Lockemann. [BB. 139.]

Tage der Technik. Illustrierter technisch-historischer Abreißkalender für 1925 von Dr.-Ing. h. c. F. M. Feldhaus. R. Oldenburg, München-Berlin. G.-M. 4,50

Zum vierten Male erscheint dieser technische Abreißkalender, und man darf mit Freude feststellen, daß er wiederum in der Ausstattung gegen seinen Vorgänger verbessert wurde. Er bringt auch mehr Gedenktage, wie der Herausgeber im Geleitwort hervorhebt. Wir sind allerdings der Ansicht, daß eine Vermehrung der Gedenktage vielleicht weniger erstrebenswert ist, als etwas größere Ausführlichkeit mancher der einzelnen Kalendernotizen. So möchte man dies z. B. bei biographischen Notizen wünschen. Wenn am 31. 10. angegeben wird: „1835. Zu Berlin wird Adolf von Baeyer (nicht wie fälschlich dasteht: Bayer), der große Chemiker, geboren,“ so vermißt man hier nicht nur die Angabe, wann und wo er gestorben ist, sondern auch eine kurze Notiz über seine wesentlichsten Forschungsarbeiten. Denn der Kalender wendet sich doch nicht nur an Spezialfachleute, denen sofort vor Augen steht, was Adolf Baeyer bedeutet, sondern auch an die technisch interessierte Laienwelt. Das soll kein Tadel sein, nur eine Anregung. Möge der neue Kalender sich immer mehr Freunde erringen. Das Interesse jedes Chemikers und Ingenieurs verdient er auf alle Fälle. So wird er hoffentlich vielen Kollegen auf den Weihnachtstisch gelegt werden. Schließlich sei, wie schon im vorigen Jahre, die Bitte des Herausgebers weitergegeben, seine Arbeit durch Bekanntgabe von künftigen Jubiläumsdaten der Technik zu fördern. Scharf. [BB. 250.]

Hochschulkalender der Natur- und Ingenieurwissenschaften einschließlich Grenzgebiete. Herausgegeben von H. Degener. Dr.-Ing. H. Arm, Dr. Scharf. Redigiert von Dr. F. Scharf. Leipzig. 2. Ausgabe. Wintersemester 1924/25. Leipzig Berlin 1924. Verlag Chemie. VDI. Verlag.

Trotzdem jede Hochschule ihre Vorlesungs- und Personalverzeichnisse herausgibt, ist man dennoch meistens in Verlegenheit, wenn man sich über Einzelheiten unterrichten will, weil man die Gesamtheit jener Veröffentlichungen bekanntlich nie zur Hand hat. Das vorliegende, vortrefflich angeordnete Werk ist darum sehr willkommen. Man findet sofort alle Hochschulen, alle Dozenten und jeglichen durch Vorlesungen und Übungen vertretenen Lehrstoff. Eine scheinbar rein formale Übersicht, in der aber doch so viel Innerliches steckt, insofern das deutsche naturwissenschaftliche und technische Geistesleben nach Orten, Namen und Materien geordnet vor dem Beschauer liegt. Für die Neuauflagen wäre zu erwägen, ob nicht die chemischen und physikalischen Institute einzelner Tierärztlicher Hochschulen und Handelshochschulen einzubegreifen wären, und in einem Anhang vielleicht auch die Forschungsstätten von der Art der Kaiser-Wilhelm-Institute.

Das Buch ist für jeden Vertreter der Natur- und Ingenieurwissenschaften und sicher auch für viele verwaltende Instanzen unentbehrlich. Binz. [BB. 299.]

Grundriß der Chemie für den Unterricht an höheren Lehranstalten. Von Rüdorff-Lüpke. Ausg. A. 16., verb. Aufl. v. Prof. Dr. H. Böttger. XII u. 608 S., 274 Abb. u. 1 Spektraltafel. Berlin 1924. H. W. Müller. Geb. G.-M. 7 Nach längerer Pause erscheint dieses umfassendste der für die Schule bestimmten Chemiebücher in neuer Auflage. Durch alle Wandlungen hindurch, welche der „Rüdorff“ seit 1868, da er zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat, erfahren hat, sind ihm die Vollständigkeit, die den Dingen auf den Grund gehende Zuverlässigkeit und die Klarheit der Darstellung erhalten geblieben. Bekanntlich leistet er durch seine vielen ausgezeichneten Vorlesungsversuche auch dem Hochschulunterricht gute Dienste. Physikalische Chemie, Technologie, Geschichtliches kommen voll zu ihrem Rechte. Auch die organische Chemie wird eingehend behandelt. Den systematischen Teilen schließen sich besondere Abschnitte über Beleuchtungswesen, Sprengstoffe, Glasindustrie, Keramik, Photochemie, Tierstoffe usw. an.

In seiner Vielseitigkeit und Stofffülle ist dieses hervorragende Werk kein eigentliches Lehrbuch für Schüler, oder doch nur für solche, die der Chemie ungewöhnliche Neigung und Begabung entgegenbringen. Dagegen ist es für den Lehrer ein vortreffliches Hilfsmittel beim Studium und beim Unterricht.